

Von: "May Marcus" <marcus.may@tages-anzeiger.ch>
Betreff: ta_20100122_0_0_23rse.pdf
Datum: 28. Oktober 2010 12:57:32 MESZ
An: "Marcus May" <mekmay@bluewin.ch>
▶ 1 Anhang, 161 KB

Tages-Anzeiger - Freitag, 22. Januar 2010

23

Rechtes Seeufer

«Sie sollten sich schämen»

Der erfolgreiche deutsch-syrische Autor Rafik Schami erzählt morgen Abend in Zollikon frei aus seinem jüngsten Roman. Im Interview spricht er auch über Minarette, die Schweiz und das Spannungsverhältnis zwischen Europa und der arabischen Welt.

Mit Rafik Schami sprach Marcus May

Herr Schami, in Ihrem Heimatland Syrien waren Sie als Christ in der Minderzahl, in Deutschland galten Sie lange als Gastarbeiter.

Gewöhnt man sich daran, einer Minderheit anzugehören?

Man gewöhnt sich wahrscheinlich nie daran, aber man lernt, damit umzugehen. Als Christ im muslimischen Syrien bekam ich das von Anfang an mit - was mir den Umgang damit in Deutschland sicher erleichtert hat.

Gibt es ein Rezept dafür?

Zunächst braucht es viel Geduld. Im Arabischen sind die Wörter Geduld und Mut eng verwandt. Der Unterschied zwischen den Mutigen und den Feigen ist eine Minute Geduld. Als Minderheit muss man den Mut haben, seine Meinung zu vertreten - aber auch über die Geduld verfügen, abwarten zu können. Denn die Mehrheit bewegt sich nicht, sie ist schwerfällig. Zweitens sollte man sich stets anpassen. Unangepasste Helden einer Minderheit sind ein Mythos, die gibt es nicht. Und drittens muss man sich selbst global betrachten, dann ist es leichter für das Herz. Die ganze Welt ist ein Durcheinander von Wandervölkern und Wanderfirmen. Man muss sich bewusst sein, das Schicksal als Minderheit mit vielen Völkern zu teilen. Dann ist es einfacher, diesen Zustand auszuhalten.

Wie nehmen Sie als arabischer Kulturschaffender die Schweiz wahr?

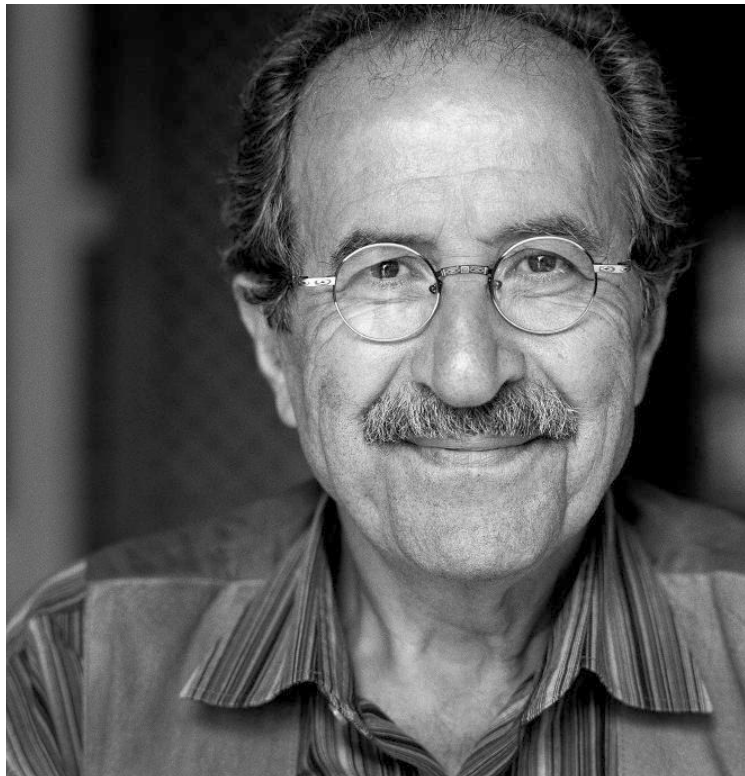
Diese ganze Diskussion um die Minarette hat einen falschen, oberflächlichen Ansatz. Man sollte bei der Frage beginnen, woran es im Umgang zwischen den Religionen und den Kulturen grundsätzlich mangelt. Es ist falsch, nur an der Oberfläche zu kratzen. Was mich beängstigt, sind die grundlegenden Missverständnisse zwischen den Völkern und den Religionen. Es geht nicht an, dass die christlichen Propheten in Ägypten massakriert werden und wir hier über Minarette diskutieren. Der Ruf nach Moscheen in Europa sollte einhergehen mit unangenehmen Fragen zu den christlichen Minderheiten in muslimischen Ländern.

Die Missverständnisse werden von Hasspredigern und Verschwörungstheoretikern auf beiden Seiten geschürt.

Ich verachte alle Verschwörungstheorien, weil sie zuletzt stets eine rassistische Lösung präsentieren. Am Ende sind die Muslime oder die Juden an allem schuld. Immer sind es eine Handvoll Amerikaner, die die Fäden ziehen, und wir sind nur die Marionetten. Das erleichtert die Flucht aus der persönlichen Verantwortung. Dabei liegt es allein an uns, Verantwortung zu übernehmen und etwas zu ändern.

Braucht der Westen ein Bollwerk gegen den Islam?

Das ist der Komplex der grossen europäischen Demokratien: Sie brauchen immer jemanden ausserhalb ihrer



Rafik Schami findet westliche Medienberichte über den Orient so lückenhaft, dass es ans Lächerliche grenzt. Foto: Gunter Glücklich (Laf)

Grenzen, um von den eigenen Problemen abzulenken. Ein Erzfeind macht sich dafür besonders gut. Früher war es der Kommunismus, heute ist es der Islam. Der ist sogar sehr gut dafür geeignet, weil er schon seit Jahrhunderten die Tore Europas klopft.

Ist der Westen zu ignorant?

Im Westen sollte man sich schämen, dass man so wenig Bescheid weiss. Die Berichterstattung der westlichen Medien grenzt ans Lächerliche. Dank meiner Mehrsprachigkeit stehen mir glücklicherweise andere Quellen, wie der Nachrichtensender Al Jazeera, zur Verfügung. Ich bedaure diejenigen, die nur deutsch sprechen, denn die Informationen der Presse sind unvollständig. Diese falsche und unvollständige Berichterstattung ist es, welche die meisten Ängste schürt.

Was ist es denn, was der europäische Leser nicht mitkriegt?

Dazu nur ein Beispiel: Die Schweiz hat der Türkei beim Bau von Staudämmen geholfen. Dabei weiss jedes Kind,

ich in meinen Geschichten eine Gesellschaft durchleuchte, muss ich auch etwas über die Zukunft sagen.

Zum Beispiel?

Für Arabien sehe ich schwarz. Zu vieles wird vom Erdöl abhängig gemacht. Das Erdöl erlaubt es einem Syrer, sich mit dem Handy in der Hand und dem Mercedes unter dem Hintern zivilisiert zu fühlen. Er ist es aber nicht, und er trägt - ausser, dass er viel konsumiert - auch nichts zur Zivilisation bei. Diese

«Die Tarnung ihrer zivilisatorischen Rückständigkeit betrachte ich als die grösste Krankheit der Araber.»

Tarnung ihrer zivilisatorischen Rückständigkeit betrachte ich als die derzeit grösste Krankheit der Araber. Sie

eines Diktators. Das gesellschaftliche Problem sitzt viel tiefer. Es liegt an der Sippe, einer traditionellen Form des Zusammenlebens, die Arabien beherrscht und alles lähmt. Ebenso liegt es an der Kolonialgeschichte dieser Gegend. Ohne Demokratie und Freiheit kann keine Forschung gedeihen, kann kein öffentlicher Dialog entstehen. Auch die gänzlich fehlende Trennung von Staat und Kirche trägt dazu bei. Und solange in den Moscheen über Literatur gerichtet wird, solange Bücher verboten und Autoren zu Freiwill erklärt werden, sehe ich keinen Grund für Optimismus.

Das sind ja mittelalterliche Zustände. Ja, aber im modernen Kleid und deshalb viel gefährlicher. Der Irak war das erste Land, das sich selbst zerstört hat, jetzt folgt der Jemen. Vielleicht greift die Zerstörung auch auf Saudiarabien über. Gaza liegt bereits in Trümmern. Ein arabisches Land nach dem anderen gerät in diesen Strudel der Zerstörung. Das stimmt mich nicht sehr hoffnungsvoll.

Keine Nachsicht für Kinderporno-Konsumenten

Weder die Androhung von Strafen noch Therapien zeigten Wirkung. Ein Mann aus dem Bezirk Meilen muss deshalb ins Gefängnis.

Zürich - «Den Angeklagten scheinen die Interventionen der Behörden nicht genügend beeindruckt zu haben.» So hatte die Begründung des Bezirksgerichts Meilen gelaute, warum es einen 54-jährigen nachträglich zu Gefängnis verurteilte. Doch der Mann wandte sich, was sein gutes Recht ist, ans Obergericht. In der Verhandlung von gestern Donnerstag verlangte er eine Umwandlung der unbedingten Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe oder gemeinnützige Arbeit. «Mich stört die Gefängnisstrafe», sagte er. Das ist aus seiner Sicht kein Wunder. Er ist seit 2 Jahren in Therapie und «seit bald 14 Monaten sauber». Die Therapie sei «kein Spaziergang». Leise, als ob er mehr zu sich als zum Gericht sprechen würde, fügte er bei: «Sonst sehe ich nicht ein, warum ich mich weiter bemühen soll.»

Alle Versprechen gebrochen

Das Gericht sieht es etwas anders. Der 54-Jährige war schon 1999, 2001 und 2006 verurteilt worden. Tatbestand jeweils: mehrfache Pornografie. Der Mann lud aus dem Internet Bilder von «deutlich minderjährigen, noch nicht geschlechtsreifen Mädchen» herunter, darunter auch Darstellungen, auf denen Mädchen im Vorschulalter mit erwachsenen Männern vaginalen oder oralen Verkehr haben. Systematisch archivierte er das Material, legte Inhaltsverzeichnisse an, erstellte Titelbilder für die von ihm gebrannten CDs und DVDs.

Der alleinstehende, sehr zurückgezogene lebende Mann hatte in früheren Verhandlungen versprochen, den Internetanschluss zu kündigen und in eine Therapie zu gehen. Tatsächlich aber machte er weiter, richtete sich dafür sogar ein Versteck ein. Er besuchte zwar die Therapie, log dem Therapeuten aber über Jahre vor, abstinente zu leben. Als die Polizei auftauchte, erwischte sie ihn in flagranti vor dem Fernsehapparat, kinderpornografisches Material konsumierend. Auch die laufende Strafuntersuchung und die Bewährungszeit aus der früheren Verurteilung hatten ihn «offenbar nicht genügend beeindruckt».

Strafe geht zu wenig weit

Für die neuen Vergehen hatte ihn das Bezirksgericht mit 12 Monaten bedingt bestraft, jedoch die frühere 6-monatige, bedingte Freiheitsstrafe in eine unbedingte umgewandelt. Dies, so das Obergericht in der gestrigen Urteilsbegründung, sei «wohl überlegt», juristisch aber höchst diskutabel. Nach seiner Meinung hätte die neue, 12-monatige Strafe wegen der ungünstigen Prognose unbedingt ausgesprochen werden müssen. Doch weil die Staatsanwaltschaft keine eigene Berufung erklärt hatte, waren dem Gericht die Hände gebunden: Es durfte die Strafe nicht verschärfen.

Für eine Umwandlung der 6-monatigen Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe oder gemeinnützige Arbeit sah das Gericht keinen Spielraum. Weder bereits absolvierte gemeinnützige Arbeit noch die hohen Kosten der Gerichtsverfahren hätten den Mann eines Besseren belehrt. Er erhielt Weisung, die Therapie weiterzuführen, bis sie als abgeschlossen betrachtet werden könne. Die Einhaltung der Weisung soll vom Amt für Justizvollzug überwacht werden.

Rafik Schami

Rafik Schami

Rafik Schami, 1946 in Damaskus geborener deutsch-syrischer Schriftsteller christlich-aramaischer Abstammung, lebt seit 1971 in Deutschland. 1979 promovierte er an der Uni Heidelberg als Chemiker. Seit 1977 veröffentlicht er Texte in deutscher Sprache. Rafik Schami gehört zu den meistgelesenen deutschsprachigen Autoren der Gegenwart. Für sein Werk hat er zahlreiche Auszeichnungen und Preise erhalten. Sein Erfolg gründet nicht zuletzt auf seinen Lesungen, bei denen er sein Talent zum freien Fabulieren entfaltet – ganz in der oralen Tradition des arabischen Geschichtenerzählens. Zu seinen bekanntesten Werken zählen «Die dunkle Seite der Liebe» (2004) und «Das Geheimnis des Kalligraphen» (2008). (may)

dass der nächste grosse Krieg im Orient ein Krieg um Wasser sein wird. Die Türkei gräbt ihren Nachbarländern das Wasser ab – und die Schweiz wird ihre Hände nicht in Unschuld waschen können. Darüber wird nie berichtet. In der Folge wundert man sich hierzulande darüber, dass man die Schweizer in Syrien und im Irak nicht leiden kann.

Wie sieht die nähere Zukunft unserer Welt aus? Wagen Sie eine Prognose?

Selbstverständlich. Spekulationen über die Zukunft sind Teil des Rüstzeugs eines Autors, sonst muss er sich einen anderen Job suchen. Meine Arbeit wirft ihre Schatten in die Zukunft. Wenn

produzieren nicht einmal die Schraube, die das Gehäuse ihres Handys zusammenhält. Sie melden ein Patent im Jahr an, Finnland oder die Schweiz hingegen Tausende. Das ist für mich ein Massstab für Zivilisation. Auch wie viele Bücher gelesen werden oder wie viel Papier verbraucht wird. Das Bruttosozialprodukt ist dabei nebensächlich.

Aber ist der Mercedesfahrer nicht auch ein unschuldiges Opfer?

Wenn er ein Fürst ist, auch noch so ein unbedeutender, ist er sicher nicht unschuldig. Doch die Schuld einer einzelnen Person interessiert hier nicht. Es liegt auch nicht an einem bestimmten System oder an den Machenschaften

Daran ist auch der Westen schuld.

Aber klar. Am schlimmsten finde ich, dass der Westen so tut, als ginge es ihm nichts an, als ob Arabien auf dem Mars läge – mal abgesehen von den wirtschaftlichen Interessen am Erdöl und am Waffenhandel. Diese Heuchelei der Europäer ist kaum auszuhalten. Der Westen zementiert diesen Status Quo der Demokratielosigkeit, damit weiterhin das Geld fliesst.

Rafik Schami erzählt frei aus seinem Roman «Das Geheimnis des Kalligraphen». Samstag, 23. Januar, 19.45 Uhr im Gemeindefaal Zollikon. Eintritt 25/20 Franken, für Mitglieder des Kulturkreises Zollikon und Jugendliche gratis.

Thomas Hasler

Reklame AL1744ztg/A



Wir sind immer für Sie da!

21 JAHRE

TOURING-GARAGE LUGGEN AG

Laubisrotstrasse 68, 8712 Stäfa
Tel. 044 928 70 00
www.touringgarage-luggen.ch